

Blut ist der Saft der Wunder schafft... Vollblut Pro und Contra

Vollblut-Einfluß in der Warmblutpferde-Zucht

Info-Abend der PZG Holledau am 20.11.

Blut ist der Saft.... der Wunder schafft. Dieser fast schon legendäre Spruch, einst im bedeutenden Trakehner Gestüt Graditz an der Wand geschrieben, hat noch heute seine Gültigkeit. Doch zwischen dem Wunsch der Zuchtleitungen wegen der Notwendigkeit der Veredlung die angebotenen Vollbluthengste zu benützen und der züchterischen Realität liegen Welten. Die Vollblutzufuhr in der Warmblutpferdezucht ist ein viel diskutiertes und unerlässliches Thema, denn keine Warmblutzucht kann dauerhaft auf Vollblutzufuhr verzichten.

Obwohl Vollblüter von vielen Zeitgenossen geliebt und von vielen Menschen als schönste und edelste Pferderasse bewundert werden, werden sie andererseits von Züchtern und Reitern oftmals mit Vorbehalt betrachtet. Vielleicht, weil es für den Einsatz von Vollblut kein Patentrezept gibt. Vollblut muss mit viel züchterischem Geschick eingesetzt werden. Ein guter Stutenstamm ist dabei die beste Grundlage – bekannt ist, dass sich der Erfolg einer Vollblut-Anpaarung oftmals erst in den folgenden Generationen richtig auswirkt und bezahlt macht.

Tatsache ist aber auch, es gibt keine Rasse, die seit so langer Zeit so kompromisslos auf Leistung gezüchtet wird wie das engl. Vollblut. Vollblüter werden für Rennen zwischen 1000 und 3000 m gezüchtet, in denen Geschwindigkeiten von mehr als 60 km/h die Regel sind. Man findet sie aber auch in der Military und im Springsport, wo insbesondere Kampfgeist und Härte gefragt und wichtige Bestandteile sind.

Die Vorzüge des Vollbluts liegen in ihrem Adel, ihrem Ausdruck, ihrer Schönheit und ihrem Charme, der Klarheit der Texturen (Widerrist), Gesundheit, Langlebigkeit, Geschmeidigkeit, Trockenheit und der Prägnanz in den Konturen aber auch der Verankerung von Intelligenz, Leistungsbereitschaft (dem berühmten Geist), Härte und der Verbesserung der Konstitution, all diese Faktoren sind an dieser Rasse sehr geschätzt. Vollblüter werden als „Spezialvererber“ in der Warmblutpferdezucht benutzt. Nachteile sind zuweilen ungünstig angesetzte Häse und Mängel im Fundament sowie ggf. die Sensibilität dieser Pferde. Auch bedürfen der Vollblüter und seine Nachkommen in vielen Fällen mehr Geduld im Umgang und ein größeres Fingerspitzengefühl seitens des Reiters. Ein Reiter muss sich mit feiner Hand auf diese Pferde einstellen können, um ein unschlagbares Team zu werden.

Robert Sirch, der „Bayerische Eventer“ aus Fischen am Ammersee, einer der erfolgreichsten bayerischen Vielseitigkeitsreiter, jährlich hat er nahezu ein Abonnement auf die Teilnahme am Bundeschampionat des Deutschen Vielseitigkeitspferdes in Warendorf, wo sich die besten der Bundesrepublik in ihren Altersklassen messen, konnte als Referent zu dem Thema „Vollblut: Pro und Contra“ gewonnen werden. Er selbst hat sich mit „Haut und Haaren“ dem Vielseitigkeitspferd und dem Vielseitigkeitssport/Military verschrieben. 2007 gelang ihm gar das Kunststück aus fünf gezüchteten Fohlen zweier Jahregänge vier Vielseitigkeitspferde am Bundeschampionat in Warendorf am Start zu haben. In 2009 vertrat er mit „Hugo Holiday“ von Landjonker/King Luthier xx und „Lennox“ (von Luigi xx/Rocher d'Or) die Bayerischen Farben am Bundeschampionat. In Schwaiganger holte er sich den Bronze-Titel bei den Bayerischen Meisterschaften und im italienischen Montelibretti gewann er als einziger deutscher Teilnehmer mit dem 13jährigen

„Ballymakenny“ (von Heraldik xx/Pilot)die „Drei-Sterne-Kurzprüfung“. Im selben Event ritt er außerdem den 10-jährigen „Killcross“ auf Platz 4 dieses CIC***.

Robert Sirch, der 43 - jährige Steuerberater aus Fischen am Ammersee betreibt die Vollblut-Leidenschaft als Hobby. Dennoch ist er ein Mann der Materie, ein absoluter „Vollblut-Mann“ und zudem auch noch im kleineren Rahmen begeisterter Züchter dieser hoch im Blut stehenden Pferde. Über seine Erfahrungen im Umgang und beim Reiten mit diesen feinfühligen und doch so leistungsbereiten Geschöpfen, über die Vorurteile gegenüber dieser Rasse, ihrer geschätzten Qualitäten und ihrer angestregten Schwachstellen, hat er an diesem Abend informiert.

Als Vielseitigkeits- oder Buschpferde wurden jahrelang landläufig Pferde bezeichnet, die eigentlich für den Dressur- und Springsport nicht zu gebrauchen waren. Dies ist natürlich absoluter Unfug, denn ausgerechnet an „Buschpferde“ werden immens hohe Anforderungen und dies gleich in allen Disziplinen gestellt. Busch- oder Vielseitigkeitspferde sollen, so hat Robert Sirch aus eigener Erfahrung festgestellt, einen Vollblutanteil von 50 – 99 % haben. Mittlerweile sagt er, ist es sogar so, dass England deutsche Vielseitigkeitspferde, was eigentlich unglaublich ist –meist im Norden Deutschlands- für den Vielseitigkeitssport im eigenen Land sucht und importiert. Diese Situation rührt insbesondere daher, dass die Dressur- und Springbegabung auch im Vielseitigkeitssport (neben der Geländestrecke, welche i. d. Regel in großen Prüfungen ca. 5- 7 km lang, Tempo: 570 m/Min, Höhe der Hindernisse: 1,20 m) ausschlaggebend bei den Vielseitigkeitsprüfungen ist. Dabei ist das deutsche Halbblut eindeutig im Vorteil. Auch im Vielseitigkeitssport seien die technischen Anforderungen ständig erschwert worden. So sei ein schnelles Vorderbein und ein cleveres und geschicktes Springen für Buschpferde absolut vonnöten. Speziell in England erfreut sich dieser Sport großer Begeisterung. Da sind schon einmal bis zu 200.000 Besucher auf den Beinen bei einem großen Event.

Wichtiges Kriterium beim Vielseitigkeitspferd: es muss schnell sein, stets mitspielen, konzentriert bei der Sache sein, Mitdenken und immer die Übersicht behalten. Gute Vielseitigkeitspferde in der schweren Klasse müssen in der Lage sein, Anforderungen üblicher M**-Springprüfungen (1.35 m) zu bewältigen, eigentlich sollten sie auch in ländlichen S – Springen mithalten können. Neuseeländische und Australische Vollblüter, welche viele Jahre lang diesen Sport dominierten, hatten häufig Probleme mit bunten Stangen im Hindernisparcours. Deutsche Vielseitigkeitspferde sind ihnen diesbezüglich weit in Springtechnik und -vermögen überlegen. Vielseitigkeitspferde müssten darüber hinaus hart sein und sich einer robusten Gesundheit erfreuen. In der mittlerweile Prüfungsentscheidenden Dressur werden Lektionen im M**- Bereich verlangt. In der Versammlung müsste man im Vergleich zur Spezialdressur zwar Abstriche hinnehmen, wobei es aber auch hier bereits Pferde gebe, als Beispiel führt Robert Sirch hier den Schimmel „Ringwood Cuckadoo“ an, welcher unter seiner Reiterin Bettina Hoy jederzeit auch S-Dressurprüfungen erfolgreich gehen konnte. Die Abstammungen im Vielseitigkeitssport Springpferd x Vollblut aber auch Dressurpferd x Vollblut (Beispiel: Weidezaunprofi's River of Joy von Rubicell, Züchter: Elke Wachter, Donzdorf oder Real Joyfull von Rubicell/Bulat xx, Züchter: Fam.Freiherr von Schön, Irschenberg) habe beides ihre Berechtigung und finde ihre Bestätigung. Mittlerweile sei es auch im Vielseitigkeitssport so, dass die Spitzenpferde – hier erwähnt Robert Sirch zum Beispiel den genialen „La Biosthetique Sam“ (von Stan the Man xx), unter Michael Jung (Bronzemedaille Europameisterschaft Fontainebleau/Frankreich), welcher seiner Meinung nach wohl eines der besten derzeitige Vielseitigkeitspferde ist und unter seinem genialen Reiter berechnete Chancen für die Weltreiterspiele hat, alleine in der letzten Saison wohl annähernd 150 000 Euro Gewinnfelder zusammengeloppelt hat.

Was die Zucht anbelangt, könne man nach Belieben züchten. Entweder die Vollblutstute mit einem Warmbluthengst anpaaren (Vorteile siehe oben) oder andersherum, die Warmblutstute mit einem Vollbluthengst anpaaren. Am besten wäre, wenn der Warmblutpart noch etwas Vollblutanschluss hat um das Risiko einer Streuung zu mindern. Gute Vollblüter, so meint Robert Sirch, wären schwer zu bekommen, da die besten nach ihrer Rennkarriere der Vollblutzucht vorbehalten blieben. Auf das GAG – also das Generalausgleichsgewicht- achte er bei den von ihm ausgewählten Blütern nicht. Für ihn seien andere Kriterien maßgeblich: so sollten sich Korrektheit, Typ und Gebäude nach am Warmblutpferd orientieren. Auch der Schritt und der Trab sollten die Qualitäten eines Warmblutpferdes annähernd aufweisen, wobei man sich beim Galopp weniger orientieren könne, da die Galoppsprünge der Blüter auf Raumgewinn (Meterfresser) und Schnelligkeit ausgerichtet seien und nicht dem durch und nach oben springen wie beim Dressurpferd. Von Wichtigkeit sei wiederum, dass die für die Reitpferdezucht ausgewählten Vollblüter einen akzeptablen Sprung machen könnten, hierauf lege er besonderen Wert und auch, dass man die benutzen Vollblüter unter dem Sattel in anständiger Manier sehen könnte. Weiterhin sei für ihn wichtiges Merkmal, dass Vollbluthengste im abstammungsmäßigen Hintergrund Hindernispedigree aufweisen könnten. Auch Stan the Man käme aus der irischen Hindernispferdezucht (National Hunt). Und auch „Heraldik xx“, der Rapphengst der derzeit im Vielseitigkeitssport in aller Munde ist und der bis zu seinem Tode auf dem Gestüt Birkhof in schwäbischen Donzdorf im Einsatz und in den bedeutendsten Zuchten Deutschlands anerkannt war, habe sich im schweren Springsport einst selbst bewährt. Die Deutschen Meisterschaften 2009 in Schenefeld wurden denn auch ein Gestüt Birkhof und Heraldik xx – Triumph: Zwei Heraldik xx Nachkommen holten sich Gold und Bronze (Gold: „Butts Abraxxas“ unter Ingrid Klimke und Bronze:“ TSF Karascada M“ mit Kai-Steffen-Meier). Die Silbermedaille ging an „Weidezaunprofi’s River of Joy“ von Rubicell unter Michael Jung.

Desweiteren sei Robert Sirch’s Erfahrung nach der große, rahmige Blüter, wie man diesen auf den großen Distanzen, auch bekannt als „Steher“ auf den Rennbahnen einsetzt, gegenüber den kleinen, kompakten Blütern, bekannt als „Flieger“ über kurze Distanzen, eindeutig zu bevorzugen. Blutpferde, welche Hindernisrennen laufen, würden meist aus Irland, England und Frankreich kommen, da überwiegend hier diese Rennen veranstaltet werden. Der deutsche Vollblutssport beschränkt sich Überwiegend auf Flachrennen, wobei trotzdem einige deutsche Vollblüter im Ausland erfolgreich Hindernisrennen laufen

Natürlich meint Robert Sirch, könne auch er nicht hellsehen oder zaubern, auch seien seine Zuchtpläne nicht immer aufgegangen, trotzdem habe er aber bei der Beachtung der vorgenannten Fakten in der Regel stets gute und zufriedenstellende Erfolge gehabt.

Wer Halbblutpferde züchten will, so sein Fazit, braucht einen langen Atem. Vielseitigkeitsreiter würden keine Fohlen kaufen und einen Markt gäbe es erst ab 4jährigen Vielseitigkeitspferden. Diese allerdings wären sehr rar und geeignete, talentierte Pferde sind derzeit gesucht wie die sprichwörtliche Nadel im Heuhaufen, sie wären also rar und kostbar, insofern natürlich auch sehr gut bezahlt. Auf der diesjährigen Top – Eventer-Auktion, welche jährlich von Elmar Lesch, einem anerkannten Vielseitigkeitsprofi veranstaltet wird, war diesbezüglich bereits ein Mangel an echten Halbblutpferden feststellbar.